

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

52. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 3. Februar 1914

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 14

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Tarifvertrag, I. — Die symbolische Bedeutung von Kalenderzeichnungen.

Korrespondenzen: Malen. — Breslau. — Danzig (M.-S.). — Döbeln. — Bülmen. — Sadersleben. — Hamburg (S.). — Kottbus (M.-S.). — Leipzig (S.). — Leipzig (M.-S.). — Wissa i. P. — Passau. — Raibitz.

Umfeld: Protest gegen behördliche Druckerereien in Württemberg. — Zur Entsehung von Betriebsunfällen aus eigenem Verschulden. — Gehervollener als Hilfsarbeiter. — Unternehmenserfordernisse. — Streikbrecher und Mafesäftsbeleidigung. — Konkurrenz der „Volksfürsorge“. — Kohlen- und Apothekerpreise. — Rückwirkung der Einfuhrscheine auf die deutsche Industrie. — Zunahme des Pferdefleischkonsums. — Lehrvertrieb in England. — Zur Einwanderung ausländischer Arbeiter.

Verbreitungsergebnis der Verbandsfunktionäre und der Geschäftsvertreter.

Der Tarifvertrag

Der bekannte Soziologe, Rechtsanwalt Dr. Einzheimer, hält augenblicklich in Frankfurter Arbeiterbildungsausschüsse vier Vorträge über den Tarifvertrag. Bei der Wichtigkeit des Themas und der süßenden Stellung des Referenten in diesen Fragen glauben wir unsern Lesern den Inhalt der Vorträge in einem kurzen Auszuge vermitteln zu sollen. Diese Auszüge werden in zwangloser Folge erscheinen. Die Redaktion.

I.

Wenn wir uns ein Urteil über die Bedeutung der Tarifverträge bilden wollen, müssen wir von dem ausgehen, was faktisch und rechtlich ist. Wir leben vor allem, daß die Tarifverträge in Deutschland sich außerordentlich vermehrt haben. Während wir im Jahre 1907 nur rund 5000 Tarifverträge gezählt haben, sind diese Tarifverträge im Jahre 1912 (im letzten Berichtsjahre der Tarifstatistik) auf 12437 angewachsen. Diese Tarifverträge erfassen heute 208307 Betriebe und 1999579 Personen. Also rund zwei Millionen Menschen sind heute von der Tarifvertragsentwicklung in Deutschland erfaßt, d. h. sie sind herfür von dem Gedanken der Gleichberechtigung bei der Festlegung der Arbeits- und Lohnbedingungen, den eben der Tarifvertrag verwirklicht. England hat nur 1600 Tarifverträge, denen aber rund 2500000 Personen unterworfen sind, also fast eine Million mehr als in Deutschland. Ein Zeichen dafür, daß offenbar in England der Tarifvertrag auf erhöhter tariftechnischer Stufe steht, d. h. viel mehr zentralisiert und ausgebaut ist als bei uns in Deutschland. Es ist sehr bezeichnend, daß dann wieder das Land, das die am wenigsten entwickelte gewerkschaftliche Bewegung mit syndikalistischen Argumentierungen aufweist, nämlich Frankreich, eines der tarifärmsten Länder ist.

Es gibt in Deutschland keine Gewerbegruppe mehr, die nicht irgendwie stärker oder schwächer von dem Tarifvertragsprinzip erfaßt ist, beziehungsweise mit einer Ausnahme. Während wir in England im Bergbau Tarifverträge haben, haben wir in demselben in Deutschland keine derartigen Verträge. Wir leben also an dieser Tatsache, daß Tarifverträge im Bergbau sehr wohl möglich sind, wenn es auch in Deutschland von Arbeitgeberseite noch bestritten wird.

Am stärksten erfaßt von dem Tarifgedanken ist das Buchdruckgewerbe; 66 Proz. aller im Buchdruckgewerbe beschäftigten Personen sind tarifgebunden. (Hier ist zu unterscheiden. Die Gehilfen sind die Hauptarbeitergruppe in unserm Gewerbe sind etwa zu 95 Proz. in die Tarifgemeinschaft einbezogen. Red.) Das zweite Gewerbe, das hinter dem Buchdruckgewerbe kommt, ist das Baugewerbe. Da zeigt sich ein Verhältnis von 47 Proz. zur Zahl der überhaupt im Baugewerbe beschäftigten Personen.

Die neueste amtliche Statistik, die amtliche Zusammenstellung, die jüngst erschien, ergibt die überrückende Tatsache, daß von allen tarifgebundenen Personen die Hälfte in Betrieben beschäftigt wird, die zu den großen und größten gerechnet werden. Während 1908 die Denkschrift noch sagen konnte, daß die Tarifverträge die Grenzen des Handwerks noch nicht überschritten habe, heißt es jetzt in der Statistik des „Reichsarbeitsblattes“: „Die Mehrheit aller Personen dagegen gehört zu Tarifgemeinschaften, bei denen auf einen Betrieb durchschnittlich mehr als 20 Personen entfallen. Daraus ist zu schließen, daß die Mehrzahl aller durch die am 31. Dezember 1912 bestehenden Tarifverträge gebundenen Personen zu Betrieben gehört, die keinen handwerksmäßigen Charakter mehr tragen.“

Wir unterscheiden vier Formen des Tarifvertrags:

1. Der Firmentarif; das ist derjenige Tarif, der nur gilt für eine oder mehrere bestimmte Firmen;
2. der sogenannte Ortsarif; dieser gilt für eine Stadt, z. B. für die Bäckereiarbeiter von Frankfurt a. M., so daß dieser Tarif für alle jetzt bestehenden und noch hinzukommenden Firmen gilt;
3. kommt dann der Bezirksarif; das ist der Tarif, der sich über die Stadt ausdehnt auf Bezirke, Provinzen und ganze Territorien, der überhaupt einzelne Firmen gar nicht mehr sieht;
4. die höchste Stufe, der Reichsarif.

Dahinter schon der große Weltarif, der, so utopisch er heute noch scheinen mag, doch nicht ganz ausgeschlossen ist.

Der Tarifvertrag hat die Tendenz, über die einzelnen Fabrikare hinauszuwachsen, über Orts- und Bezirksarif, um Gewerbegebiet zu werden, alle Beziehungen des gewerblichen Lebens zu ergreifen, nicht nur die Arbeits- und Lohnbedingungen des einzelnen Betriebs zu regeln, sondern das Gewerbe überhaupt.

Betrachten wir das Verhältnis der Organisationen zu den Tarifverträgen, so finden wir die außerordentlich wichtige Tatsache, daß es fast keinen Tarifvertrag mehr gibt, wo nicht auf Arbeitnehmerseite eine Organisation der Träger des Tarifgedankens wäre. Die Organisationen haben heute die Tarifverträge in der Hand. Von den 12437 Tarifverträgen in Deutschland sind nur drei ohne Organisation abgeschlossen. Sie sind praktisch so gut wie erledigt. Die Organisationen auf Arbeitnehmerseite sind die Schöpfer und Träger des Tarifvertrags.

Bei dieser Gelegenheit ist es ferner wichtig, festzuhalten, daß die Tarifverträge in denjenigen Gewerben mit nachgewiesenermaßen starken Organisationen am zahlreichsten und am besten ausgebaut sind. Also starke und gute Tarifverträge, wo die Organisation stark; dagegen schwache Verträge, wo die Organisationen schwach sind!

Dabei zeigt sich, daß nicht nur auf Arbeitnehmerseite die Organisation die große Rolle spielt, sondern im wachsenden Maße die Arbeitgeberorganisation, den wirklichen Gegenkontrahent bildet. Wenn wir auch noch viele Tarifverträge haben, wo die einzelnen Arbeitgeber oder der einzelne Arbeitgeber den Tarifvertrag abschließen, so zeigt sich doch in wachsendem Maße die Tendenz, daß an Stelle des Arbeitgebers die Organisation tritt, die die Interessen des einzelnen wahrnimmt. So wächst also die eigentliche Form des zukünftigen Tarifvertrags heran, das ist derjenige Tarifvertrag, wo auf beiden Seiten starke Organisationen, sozialgen Kampfororganisationen, stehen: die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wenn nicht alles täuscht, ist die Zukunft des Tarifgedankens der zweiseitige Verbandstarif, wo, also auf zwei Seiten die Organisationen stehen, und fast hebt sich wie ein mögliches Zukunftsbild heraus: ein soziales Parlament. Auf der einen Seite das Arbeitgeberum, auf der andern Seite das Arbeitnehmerum, sich auseinanderlegend über die Grundbedingungen des Arbeitsverhältnisses, wie dies heute zum Teil schon der Fall ist. Wenn z. B. im Buchdruck- oder im Baugewerbe Verhandlungen stattfinden, so sind dies bereits gewerbliche Sachparlamente. Der Parlamentarismus ist also heute nicht mehr nur politisch, er ist zum Teil gewerblich und sozial geworden; und vielfach ist dieser Parlamentarismus, der über Löhne, Arbeitszeit, Urlaubsverhältnisse usw. verhandelt, ebenso wichtig wie die politischen Parlamente.

Die Annahme, daß der Tarifvertrag immer ein Kampfprodukt ist, ist also nicht mehr ganz richtig. Es ist vielmehr richtig, daß der allergrößte Teil der Tarifverträge auf Grund beiderseitiger Erwägungen entsteht: Was ist billiger, der Kampf oder der Tarifvertrag? Während im Jahre 1905 von solchen „trockenen Lohnbewegungen“, d. h. ohne Streit, 982 zum Vertrag geführt haben, haben im Jahre 1912 3800 „trockene Lohnbewegungen“ gegenüber 995 Kämpfen zum Tarifverträge geführt. Also die weitaus größte Zahl Verträge ist gewonnen durch friedliche Verhandlungen. Es wird bereits von beiden Seiten der Gedanke anerkannt, über den Inhalt des Tarifvertrags ohne Kampf zu verhandeln. Der große Wert der Organisation besteht hierbei darin, daß der Unternehmer stets die Gewißheit hat: Kommt es zu keiner friedlichen Einigung, dann halt du den Kampf.

So stark nun auch die Tatsache für die günstige Entwicklung des Tarifgedankens sprechen, so begeben sich die ganze Tarifentwicklung doch noch mancherlei Hemmungen. Auf Arbeiterseite sind heute im großen Strome diese Hemmungen nicht mehr vorhanden, und diejenigen, die von

syndikalistischer Seite geltend gemacht werden, haben heute in Deutschland keinen Nährboden. Die faktisch heute noch vorhandenen Hemmungen sind dreifacher Art: 1. sind es volkswirtschaftliche Argumente, 2. soziale Argumente und 3. privatwirtschaftliche Argumente. Aus volkswirtschaftlichen Gründen sagt man, daß durch den Tarifvertrag die Industrie, soweit sie auf den Export angewiesen sei, zurückgedrängt werde. Man muß aber, wenn das sogenannte Bedürfnis der Industrie ins Feld geführt wird, sich immer eins vor Augen halten, die Industrie ist Gesamtheit, nicht aber der einzelne die Industrie. Man vergesse auch nie die Tatsache, daß trotz der günstigen Tarifentwicklung unser Exporthandel in beträchtlichem Maße zugenommen hat.

Nach dem volkswirtschaftlichen kommt das soziale Argument: „Ich bin der Herr im Hause. Ich allein habe die Arbeitsbedingungen festzulegen!“ Im günstigen Fall ist jedoch der Unternehmer „Herr“ über seine Maschinen, seine Sachgüter, aber doch niemals „Herr“ über die Menschen. Das widerspricht ganz unserm Zeitgeist. Das Eigentum, an den Produktionsmitteln schließt doch wirklich nicht den Menschen ein! Wer ist aber wirklich noch Herr im Hause? Gerade, die am lauteften schreien, das sind die kartellierten Unternehmer, denen vom Kartelle vorgeschrieben wird, ob und wie sie mit ihren Arbeitern verhandeln dürfen, wann sie aussperrn müssen usw. Der „Herr im Hause“ hat also keine Berechtigung mehr, denn der Mensch ist Mensch und keine Sache; Serrentum gibt es nur noch an Sachen.

Sind diese Argumente widerlegt, dann stellen sich die Serren der Werke wiederum zusammen und sagen: „Mag alles recht sein. Tarifverträge sind wichtig und möglich; aber bei unserer Arbeitsweise, bei den vielen kleinen Akkordgruppen, die Rücksicht nehmen müssen auf die Verschiedenheiten der einzelnen Arbeiten, sind Tarifverträge unmöglich.“ Also die Serren argumentieren gegen die Möglichkeit des Tariflohnes und sagen, weil in dem und dem Falle die Festlegung auf Schwierigkeiten stößt, ist die Festlegung eines Tarifvertrags unmöglich. Sie vergessen dabei, daß es sich ja nicht allein und nicht immer in erster Linie um die Festlegung des Lohnes dreht, sondern, daß ebenso die andern Arbeitsbedingungen: Arbeitszeit, Akkordberechnung, d. h. die Art der Preisermittlung eines Werkstücks, die Überstunden, Arbeitspausen usw. festgelegt werden können.

Um es kurz zu sagen: Die Tarifentwicklung hat heute noch Hemmungen, die streng genommen immer mehr wissenschaftlich unhaltbar werden. Es sind Willensargumente, die vorgeschoben werden, weil eben der Tarifvertrag diejenige Vertragsform ist und in sich das Bestreben ausdrückt, mittels der Arbeiterorganisation die Gleichberechtigung zu erreichen.

Die symbolische Bedeutung von Kalenderzeichnungen

Die Firma M. DuMont Schauberg in Köln wendet sich in einer Zuschrift gegen die Auffassung unseres Rezensenten über die Kalenderzeichnungen. (Vgl. Nr. 12.) Dieser sprach sich lobend über die Arbeit des Künstlers wie über die Druckleistung genannter Firma aus, meinte aber, die Absicht des Künstlers, mit seinem Entwurfe zur Verinnerlichung des religiösen Lebens beizutragen, werde durch einen Kalenderdruck in diesem Sinne nicht verwirklicht werden lassen. An sich ist der „Korr.“ ja nicht der Ort, über künstlerische Auffassungen zu disputieren, aber der Gedankengang des ausführenden Künstlers wie der auftraggebenden Firma ist so anregend entwickelt, daß wir im Ausnahmefalle der Zuschrift Raum geben. Sie lautet wörtlich:

Gewiß, es gab Zeiten, da war den Menschen der Kalender doch etwas mehr als ein Notizblatt für alltägliche Angelegenheiten; etwa: am 1. März, 10 Uhr; Termin am Landgericht; am 12. April: Hochzeit so und so; am 1. Mai, Fest bei von W. usw. Dies ist der Hauptwert des heutigen Kalenders bei vielen, allzuvielen. Und da kommt ein Künstler und schmückt ein solches Notizblatt mit den sonderbarsten Dingen!

Aber vor mir liegt ein Blatt, ein altes Kupfer aus vergangenen Tagen italienischer Zeit. Was bedeutet uns ein Sternzeichen? Was viele Künstler verwenden für die zwölf Monate, die sogenannten Manuskripten des Sieres, der Zwillinge, des Skorpions usw.? Und wie viele wissen, was diese Zeichen bedeuten? Wer weiß es überhaupt

heute? Aber weiß wir das heute nicht mehr wissen, deshalb war es nicht immer so — das Kalenderduplet beweist es. Hier sieht man die Zeichen ihrer wahren Bedeutung nach geordnet, in Beziehung zum Menschen!

Sonderbar, nicht wahr? Ja, aber sehr, sehr bedeutungsvoll ist dies alles auf dem Blatt und von tiefem Verständnis des Makrokosmos des Weltalls in seiner Beziehung zum Mikrokosmos des Menschen. Und unter Künstler, der unsern Kalender zeichnete, er kannte dies alles, als ich ihm dies Blatt gab, und er hatte eine große Freude dabei, als er dies alles sah, und sagte: „Dies ist ein Kalender, seinem Wesen nach richtig begriffen, gestaltet aus dem Zusammenhängen alles Weltgeschehens.“ „Sehen Sie“, sagte er weiter, „mein Blatt und dieses haben den gleichen Ursprung: die alten Weisheitsquellen des Orients.“

Die Zeichnungen nehmen das Hauptinteresse für sich in Anspruch. Die erste Darstellung wurde gewonnen aus einem Eindruck, den hervorbrachte eines der größten und tiefsten Werke des Orients, der Sagavad Ghita. Alexander v. Humboldt sagt von diesem Buche, daß es ihm zu einem wahren Born unendlicher Weisheit geworden sei. Wir sehen den Menschen, wie er noch im paradiesischen Geistesgebiete schwebt und nicht heruntergelunken zur Materie. Wir sehen darunter in horizontaler Lage das Tier, einen Adler, und unten in senkrechter Stellung die Pflanze, und über diesem Kreuze schwebt der Geist Volkes: Saturn, Sonne und Mond umspannend.

Das zweite Bild zeigt eine bekannte Szene aus der Bibel. Moses sehen wir über dem Bilde. Sein Haupt hat noch die Strahlen, die uns anzeigen seinen Zusammenhang mit den überweltlichen Mächten.

Das dritte Bild gibt eine Szene der göttlichen Komödie. Dante kämpft das Tierische nieder, das Materielle will überwinden sein. Und indem der Mensch den Willen dazu hat, beginnt er wiederum den Aufstieg nach oben in das Reich des Geistes.

Den Aufstieg in einem höheren Grade zeigt uns das letzte Bild: Faust vor der Mater gloriosa. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“, ist wohl der Ausruf des im göttlichen Schauen Versunkenen, und in den höchsten Höhen des Geistes findet das Zeitliche sein Ende, nachdem es hindurchgewandert ist gleich Paraisal: durch das Tal.

Die großen Bücher also sind hier essentiell verewigt: die frühesten Weisheit des Orients, die Bibel, die göttliche Komödie und der Faust.

„Glauben Sie nicht“, fragte mich der Künstler, „daß es auch unterstanden selbst dem Menschen zur Anregung des Geistes gute Dienste leisten wird, so zu arbeiten?“ — Ich glaube und hoffe es!

Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Nachdem vorliegende Nummer bereits stereotypiert, erhielten wir am Abend des 31. Januar aus Wien die telegraphische Meldung, daß es zu einer Verkündigung in den hauptsächlichsten Punkten gekommen ist. Das sind: Lohn, Arbeitszeit, Maschinenfabrik, Druck und Arbeitsnachweise.

Vier Tage lang wurde unter Leitung des österreichischen Handelsministeriums und tatkräftigster Mitwirkung der vom deutschen Tarifamt entsandenen sechs Vertreter beraten und unterhandelt, ehe es zu diesem Ergebnis kam. Die Verhandlungen gestalteten sich im ersten Stadium ungemein schwierig, da keine von den streitenden Parteien ein Entgegenkommen zeigen wollte, durch das die Verhandlungen hätten erleichtert werden können. Der definitive Friedensschluß steht wohl außer Frage, ist vielleicht schon perfekt, wenn diese Joch in die Hände unrer Leser gelangen.

Wir hoffen in der nächsten Nummer eingehendere Mitteilungen machen zu können und werden die österreichische Tarifbewegung sobald als möglich einer nähere Betrachtung unterziehen. Für diesmal sei der Freude Ausdruck gegeben, daß das Ende des wochenlangen erbitterten Kampfes sicher erscheint und dadurch eine Fortführung bis zum Weibbluten für beide Teile vermieden werden kann.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

R. Aalen. (Bezirksverein Jagstkreis.) Mit kurzem Rückblick auf das verlossene Geschäftsjahr eröffnete Vorsitzender Wenzelburger die am 18. Januar hier abgehaltene halbjährliche Generalversammlung. Nach der Genehmigung des Kasienberichts gaben die Vertrauensmänner der angeschlossenen Druckorte ihre Jahresberichte. Ihre im Bezirk allbekanntesten Tarifkämpfer wurden hierbei kritisch beachtet und Gauerwalter K. Klein (Stuttgar) gab beachtenswerte Winke für die Zukunft. Auch über die voraussichtlich zur Beratung kommenden Anträge zu dem im April abzuhaltenden Gantage wurden wir entsprechend belehrt. Die nun folgenden Neuwahlen wurden rasch erledigt durch Abstimmung per Akklamation für den leither amtierenden Vorstand. In fesselnden Ausführungen verbreitete sich sodann Kollege Klein über die letzte Gauerwalterkonferenz in Berlin. Alle dort gepflogenen Erörterungen und gefassten Beschlüsse ließ der geschätzte Redner kurz Neuverhandlungen und zeichnete den Verfallenen ein treffendes Bild über unsere gegenwärtige Lage und die in Zukunft einschlagende Politik. Die neuesten technischen Umwälzungen, der Streik in Österreich und unser rühmlich bekanntes, sich „christlich“ nennendes Organisationsbündnis Außenbergbund sowie dessen erbärmliche Demunziationen

gegen den Verband in letzter Zeit kamen zur Erörterung. Gegenüber den über den Verband von Biederseite verbreiteten Ausstellungen beobachteten wir, durch Erfahrungen gewichtig, die Methode: „Von der ganzen Erzählung nimme die Hälfte und glaube davon das Gegenteil, dann hast du ungefähr die Wahrheit.“ Dieser Grundsatz hat sich bis jetzt ausgezeichnet bewährt. Der Appell des Referenten an die Verfallenen, die Grundpfeiler unsrer Organisation: Kollegialität, Solidarität und straffe Disziplin, stets hochzuhalten, fand begeisterten Beifall. Nachdem unter „Verschiedenem“ noch interne Vereinsangelegenheiten erörtert worden waren, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an den Referenten die gutbesuchte Versammlung. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 64 Kollegen.

Breslau. In der am 13. Januar stattgehabten Mitgliederversammlung, zu der zum erstenmal auch die Frauen der Kollegen eingeladen und auch erschienen waren, hieß nach Erledigung von drei Aufnahmegeleichen Kollege Fiedler einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über: „Aktuelle Tagesfragen“. Anschließend hieran berichtete der Vorsitzende über die Arbeitslosigkeit in Breslau im Jahre 1913. Nach den statistischen Feststellungen des Vereins wurden im Jahre 1913 von 935 Mitgliedern 359, also mehr als der dritte Teil, von der Arbeitslosigkeit betroffen, und zwar waren davon 47 Kollegen über 3—5 Wochen, 87 über 5 Wochen, 27 über 10 Wochen, 48 über 13 Wochen und 22 über 20 Wochen arbeitslos. Im ganzen waren 20357 arbeitslose Tage zu verzeichnen, zu denen noch 11207 Krankheitsstage kamen. Sodann hieß der Geschäftsführer des Konjunkturvereins „Vorwärts“, Herr Breiter, einen Vortrag über: „Die Frau im wirtschaftlichen Kampfe“. Redner führte besonders den Frauen vor Augen, wie sie sich an der Seite des Mannes im wirtschaftlichen Kampfe betätigen können, dabei die Notwendigkeit der Unterstützung der genossenschaftlichen Bewegung betonend.

h. Danzig. (Maschinenlehre.) Der am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung des Westpreussischen Maschinenlehrevereins gingen ein hochinteressanter Lichtbildvortrag: „Die Entwicklung der Sebmachine“, im großen Vortragsaal der „Westpreussischen Gewerbeschule“ und die Vorführung eines vom Kollegen Gogolin (Breslau) erfundenen patentierten Stromsparsers für die Typographiemaschine in der Webdöschel-Hofbuchdruckerei durch den Erfinder voraus. Der betreffende Kollege arbeitete mit diesem äußerst sinnreichen und doch einfachen Apparate, der den Strom während des Sitzens der Zeile selbsttätig ausschaltet, seit etwa einem Jahr und gibt die erzielte Ersparnis bis zu 80 Proz. an. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen begannen die Verhandlungen, die einen glatten Verlauf nahmen. Der gesamte Vorstand wurde bis auf den Kassierer, der eine Wiederwahl ablehnte, einstimmig wiedergewählt. Zum Kassierer ernannte man den Kollegen Peltowski. Aus dem Jahresberichte ging hervor, daß bis auf einige Ausnahmen sämtliche Maschinenlehre im Gau Westpreußen Verbandsmitglieder und Spezialorganist sind. Den Kollegen aus den Provinzorten, die fast alle zur Generalversammlung erschienen waren, wurde die Fahrtentschädigung vierter Klasse bewilligt. Vertreter des Gau- und Ortsvorstandes sowie des Maschinenlehrevereins nahmen an der Versammlung teil.

Öbfern. Am 17. Januar fand unsre Generalversammlung statt, in welcher nur drei Kollegen fehlten. Vorsitzender Buchholz erstattete einen ausführlichen Rückblick auf das verlossene Vereinsjahr. Er gedachte darin auch des verstorbenen Kollegen B. Kreschmar in würdiger Art, und die Versammlung ehrte dessen Andenken in löblicher Weise. Nach erfolgtem Kasienbericht vollzog sich die Neuwahl des Gesamtvorstandes; sie zeigte die Wiederwahl der früheren Mitglieder, mit Ausnahme des zweiten Vorsitzenden, der eine Wiederwahl ablehnte. Ein Antrag, bei etwa vorkommender Arbeitslosigkeit eines Mitglieds nach 26 gezahlten Beiträgen am Orte die Krankenkassenbeiträge aus der Ortskasse weiterzugeben, bis das Mitglied wieder in Kondition tritt, wurde angenommen. — Unter diesjähriges Stiftungsfest findet am 28. Februar statt.

Dülmen. Inse am 6. Januar abgehaltene kombinierte Versammlung war ziemlich gut besucht. Nach der vom Bezirksvorstand ergangenen Einladung fand die Versammlung für die zunächstliegenden Ortsvereine und Mitgliedschaften statt. Es waren erschienen aus Dülmen 17, Kalken 6, Koesfeld 5, Lindinghauven 3 Mitglieder und aus Borken ein Mitglied. Der Vorsitzende eröffnete um 4 Uhr die Versammlung und begrüßte die anwesenden Kollegen. Nachdem erteilt e dem Bezirksvorsteher Meißner (Münster) das Wort. In klarer, überlicklicher Weise erstattete dieser Bericht über alle auf der Bezirksvorsteherkonferenz berührten Fragen und gab so ein klares Bild von der derzeitigen wirtschaftlichen Lage. Die Versammlung billigte einstimmig die gefassten Beschlüsse. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Redner erteilte für seine klaren Ausführungen reichen Beifall. — Am 17. Januar fand unsre Generalversammlung statt. Bei der Vorstandswahl wurden die jetzt amtierenden Vorstandsmitglieder mit grober Mehrheit wiedergewählt, und zwar als Vorsitzender Kollege Theodor Reiner mann und als Kassierer Kollege Wilhelm Welbers. Darauf erstattete der Kassierer den Jahresbericht und die Abrechnung der Ortskasse. Wegen seiner mullergütigen Kasienführung wurde ihm Decharge erteilt. Unter „Verschiedenem“ kamen noch interne Angelegenheiten zur Sprache.

Sadersleben. Inse am 10. Januar abgehaltene Monatsversammlung konnte sich eines guten Besuchs erfreuen. Nach Erledigung der Eingänge gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über das verlossene Jahr. Der Kassierer legte die Quartals- und Jahresabrechnung ab, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. In den Vorstand gewählt wurden u. a. Kollege J. Müller als erster Vorsitzender und Kollege Flach als Kassierer.

Hamburg. (Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker.) Am 11. Januar hielt unsre Generalversammlung ab. Vorsitzender Mohr erstattete den Jahresbericht. Darauf folgte der Bericht des Kassierers, welcher ohne irgendeinen Widerspruch genehmigt wurde. Der dritte Punkt der Tagesordnung brachte die Neuwahl des Vorstandes. Da der alle Vorstand eine Wiederwahl ablosol ablehnte, wurden neue Vorstandsmitglieder gewählt. Hierauf befaßte sich die Versammlung mit einer Satzungsänderung. Unter dem letzten Punkte „Verschiedenes“ wurden mehrere interne Angelegenheiten besprochen. Mit der Mitteilung des Vorsitzenden, daß das nächste Wintervergängen am 8. Februar stattfinden, wurde die von 35 Mitgliedern besuchte Versammlung geschlossen.

Kosbus. (Maschinenmeisterverein. — Vierteljahrsbericht.) Auf Verleuch der Bezirksversammlung in Forst arrangierte der Vorstand einen Farbendruckkursus, welcher die Sonntage von September bis Ende November ausfüllte und von 27 Kollegen und einem Gewerbeschulehrer ziemlich regelmäßig besucht wurde. Die Leitung hatten die Kollegen Reich und Starke übernommen. Die benötigten Farben waren uns von den Firmen Berger & Wirth, Gebrüder Hartmann und Friedrich & Karl Kessel in dankenswerter Weise gratis zur Verfügung gestellt worden. — Die Bezirksversammlung vom 7. Dezember brachte u. a. einen Vortrag des Kollegen Reich über: „Berufsgenossenschaft und Unfallversicherung“. In der Diskussion wurde das Hochschleichen der Formen in der Ziegeldruckpresse, wie es die Berufsgenossenschaft in ihrer Brochüre fordert, als theoretisch sehr gut, für die Praxis aber als nicht durchführbar bezeichnet. Kollege Lüdke verbreitete sich in längeren Ausführungen an Hand der eingegangenen Drucksachen über die Ausstellung in Leipzig, die Kollegen zu regem Besuch auflordernd und die für diesen Zweck gegründete Reiseparkasse in empfehlende Erinnerung bringend. Es lag noch eine Kollektion Drucksachen der Firma Scheller & Giesecke (Leipzig) aus. — In der Januarversammlung wurden einige technische Fragen erledigt, ferner kamen noch unliebsame Vorgänge in einer hiesigen Druckerei zur Sprache. Drucksachen der Miehle-Pressen lagen zur Ansicht aus.

Leipzig. (Korrektoren.) In der gutbesuchten Hauptversammlung am 19. Januar wurden u. a. der Rücktritt unres verdientvollen Vorsitzenden der Zentralkommission, des Kollegen Oberländer, sowie einige weitere Vereinsangelegenheiten bekanntgegeben. Dann wurden der Jahresbericht genehmigt und die Wahl des Vorstandes und der übrigen Vereinsfunktionäre vorgenommen. Gelder für die Bilcherei und andre Zwecke bewilligt und beschlossen, künftighin an Stelle der Vierteljahrsberichte nur einen Halbjahrsbericht herauszugeben.

Leipzig. (Maschinenlehre.) Die am 18. Januar abgehaltene Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden mit einer Begrüßung der zahlreich Erschienenen eröffnet. Unter „Vereinsmitteilungen“, die einen großen Raum einnahmen, rißte er scharf das Verhalten einiger früherer Mitglieder, die sich jetzt in Österreich als Streikbrecher gebrauchen, stehen. Der Vorsitzende erläuterte weiter den gedruckt vorliegenden Jahresbericht, wobei er auch nochmals dankend das Entgegenkommen der Merenthaler Sebmachfabrik und der Firma Garba hervorhob. Bei Durchführung der Fortbildungskurse. Der Kassierer gab den Rechenschaftsbericht. (Ein Fehler im Rechnungsabschluss unter Ausgaben: sei auch hier richtiggestellt. Bei Verwallung b) muß es heißen 88,50 statt 88,50.) Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Nun entspann sich über die Vereinsmitteilungen wie auch über den Jahresbericht eine rege Diskussion. Hierauf erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Auf Vorschlag aus der Versammlung wurde der gesamte Vorstand durch Zuruf wiedergewählt, bis auf einen Kollegen, der aus Gesundheitsrücksichten ablehnte. — Ebenso galt vollzogen sich die Wieder- resp. Neuwahlen der Kommissionen und der Revisoren. Dem Vorstand und den Kommissionen sowie den Revisoren wurde eine Gesamtreueurteilung von 250 Mk. bewilligt. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen sich auch an allen andern Veranstaltungen so rege und vollsäßig beteiligen möchten wie an der Generalversammlung, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Passau. Der Drang nach beruflicher Fortbildung hat die Kollegenchaft Passaus veranlaßt, dem Beispiele anderer Ortsvereine zu folgen und eine fachtechnische Vereinigung, die Typographische Gesellschaft Passau, ins Leben zu rufen. Nachdem in der letzten Monatsversammlung der Beschluß gefaßt worden war, einen Fortbildungsverein zu gründen und die Vorbereitungen hierfür dem Kollegen Spengler zu übertragen, konnte am 10. Januar die Gründungsverammlung einberufen werden. In dieser erklärten etwa 20 Kollegen ihren Beitritt. In den Vorstand wurden gewählt Kollege Spengler als Vorsitzender und Kollege Moosauer als Kassierer. Dem Kollegen Spengler sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt für die rege Tätigkeit, die er für das Zustandekommen des technischen Vereins entfaltete. Es bleibt noch zu wünschen, daß auch die übrigen hiesigen Kollegen ihre Interesslosigkeit aufgeben und die Typographische Gesellschaft durch tatkräftige Mitarbeit unterstützen werden.

Rastorf. Am 17. Januar fand die Hauptversammlung der Graphischen Vereinigung statt. Als Vorsitzender wurde Kollege Maffrich gewählt. Für die dem Verein im vergangenen Jahre von graphischen Firmen und Brudervereinen zuteil gewordene Unterstützung auch an dieser Stelle unsern Dank. Wir knüpfen daran die Bitte, uns die Unterstützung auch im kommenden Jahre nicht zu verlagern; besonders sei dies den Kollegen am Ort ans Herz gelegt.

Protest gegen behördliche Druckereien in Württemberg. Im württembergischen Landtage wurde dieser Tage in gleicher Weise wie vor kurzem im sächsischen Landtag über eine Eingabe des Hauptvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins gegen die Konkurrenz behördlicher Buchdruckereien verhandelt. Die Eingabe erwartet eine Befreiung der Mißstände entweder durch Aufhebung der betreffenden Druckereien oder, was dies nicht möglich, durch deren Einschränkung, und schließlich wird ein Verbot der Erweiterung bestehender Druckereien unter allmählicher Einschränkung dieser Betriebe nach Abnutzung des vorhandenen Materials gefordert; außerdem soll eine Anordnung erlassen werden, wonach behördliche Druckereien unter keinen Umständen Drucksachen für private Besteller ausführen dürfen, und ferner wird verlangt, daß die bestehenden behördlichen Druckereien für ihre Leistungen die im Gewerbe üblichen Preise zu fordern hätten. Der Berichterstatter der Petitionskommission stellte den Antrag: Die Kammer wolle beschließen 1. die Eingabe, soweit sie sich gegen die Auscheidung der bestehenden staatlichen Druckereien und gegen Übernahme von privaten Aufträgen ausspricht, der Staatsregierung in dem Sinne, daß eine etwaige Ausdehnung die Grenzen des dienstlichen Interesses nicht überschreiten sollte, zur Berücksichtigung, im übrigen zur Kenntnisnahme zu übergeben; 2. die Regierung zu ersuchen, bei der Vergebung von Druckarbeiten soweit als möglich auch die kleineren und mittleren Druckereien des Landes außerhalb Stuttgarts zu berücksichtigen; 3. die Erste Kammer zum Beitritt einzuladen. Nach kurzer Debatte wurde dieser Antrag in seinem ersten Punkte gegen zwei sozialdemokratische und im übrigen einstimmig angenommen.

Zur Aufhebung von Betriebsunfällen aus eigenem Verschulden. Über die Ursachen eines neueren Betriebsunfalles an einer Ziegelmaschine in einer Breslauer Druckerei werden uns von einem zuverlässigen Breslauer Kollegen, der für die Wahrheit seiner Mitteilung auch die Verantwortung zu übernehmen bereit ist, folgende Angaben gemacht: Dem 20jährigen Sohn eines Prinzipals geht, wie es vielfach üblich, keine Maschine schnell genug. Er stellt sich neben den Ziegel, natürlich der ältesten Konstruktion, mit der ihr in der Hand, und nun geht es los. Durch die fortwährenden Antreiberien wird der kaum 16jährige Anleger nervös, und es dauert nicht lange, so ist die linke Hand im Ziegel festgeklemmt. Refusall: zwölf Wochen arbeitsunfähig und eine verkrüppelte Hand. Nach dem Unfall war die mangelhafte Schutzvorrichtung am Ziegel in vorchriftsmäßige Ordnung gebracht und dann in den Unfallbericht in die betreffende Rubrik „eignes fahrlässiges Verschulden“ geschrieben.

Schwerlos für Druckereien als Hilfsarbeiter. Im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ sucht der Druckereibesitzer J. Gimber in Nesselwang (Allgäu) einen Schwerlosler, der die Zeitung einzulegen hätte. Wohl als Anerkennung für die „Ausbildung“, die der Besondere dort erfahren hat, Da er auch noch sonstige Hilfsarbeiter- und Hausnechtsdienste verrichten soll, geht aus der Anzeige zwar nicht hervor, ist aber allem Anschein nach anzunehmen.

Unternehmerterrorismus. Die Seche „Kansemann“, der Deutsch-luxemburgischen Bergwerksaktiengesellschaft gehörig, wünscht aus steuerlichen und sonstigen eigennütigen Gründen die Eingemeindung der Gemeinde Strich bei Dorfmund nach letzterer Stadt. Mehrere Bergleute und Gemeindevorsteher, die gegen diese Eingemeindung stimmten, wurde von der Secheverwaltung kurzerhand der Stuhl vor die Tür gesetzt, trotzdem sie teilweise nahezu zwanzig Jahre auf der Seche tätig waren. Und solchen Terrorismus und Eingriff in die persönliche Willensfreiheit des einzelnen verüben Leute, die stets nach Ausnahmeregeln für die Arbeiter schreiben, nicht etwa, weil dies notwendig wäre — um dem Arbeiter die Aunke veripiren zu lassen, genügen bei entsprechender Anwendung die heutigen Gesetze völlig —, sondern weil sie glauben, mit Hilfe der Gesetzgebung die ihnen so verhassten Organisationen lahmlegen zu können.

Streikbrecher- und Majestätsbeleidigung. Das Breslauer Oberlandesgericht verwarf dieser Tage die Revision eines Urteils gegen einen Arbeiter, der nur wegen vorläufiger Bekehrungsverhüte an einem Streikbrecher zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, mit folgender Begründung: „Im allgemeinen könne wohl in der Bezeichnung „Streikbrecher“ eine Beleidigung gefunden werden. Es handle sich hier aber um eine Drohung im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung. Es genüge auch vollständig, wenn die Drohung überhaupt gefallen sei und wenn der Bedrohte sich nur bedroht gefühlt haben könne.“ Aber eine solche Rechtsprechung ist selbst die rechtsliberale „Breslauer Zeitung“ entkräftigt und schreibt: „Also zwei Monate Gefängnis wegen solcher Lappalie? Wohin werden wir allmählich noch mit unsrer Rechtsprechung kommen? Zwei Monate Gefängnis bekam in der Zeit, als wir normale Maßstäbe hatten, ein Arbeiter, der die ehrwürdige Majestät des großen Kaisers Wilhelms I. grob beleidigt hatte. Heute wird jeder Arbeitswillige ebenso hoch, wo nicht höher bewertet, nur weil er seinen Kameraden im Kampf um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Rücken gefallen ist, und den man dierhalb mit der landläufigen, durchaus zutreffenden Bezeichnung anspricht, die der deutsche Sprachgebrauch nun einmal geprägt hat.“

Konkurrenzen der „Volksfürsorge“. Nachdem alle privaten Gründungen von Lebensversicherungs-gesellschaften unter zum Teil recht populären Namen die Unabgängigmachung der organisierten Arbeiterschaft von den im Dienste des Kapitalismus stehenden Versicherungsunter-

nehmungen nicht aufzuhalten vermochten, klopft man jetzt auch von Seiten der Verwaltungsbehörden einen diesbezüglichen Versuch machen zu wollen. So plant die Verwaltung der Rheinprovinz die Errichtung einer Provinziallebensversicherungsanstalt. Eine darauf bezügliche Rundfrage an die Handelskammern wurde aber größtenteils in verneinendem Sinne beantwortet. Jedenfalls weil die verschiedenen Aktionäre von Versicherungsgesellschaften eine Schwächung ihrer Dividenden befürchten.

Kohlen- und Apothekerverpreise. Die deutschen Kohlenverbraucher fragen an hohen Kohlenpreisen eine schwere Last. Das Kohlenprodukt, die Vereinigung der Zechenbesitzer, kann ziemlich unangenehm die Preise für Kohlen festsetzen, und die Kohlenhändler sind bemüht, das noch zu nehmen, was das Syndikat etwa übrig ließ, als es die Preise festsetzte. Preisfestsetzung aber heißt Preissteigerung, wenn die Ertragskraft zur Preisfestsetzung, die Profitsucht, sich ungehemmt auslebt. Da wird es zur Notwendigkeit, die bestehenden Hemmnisse zu schaffen. Man sehe sich nur einmal die Auktionen der „Deutschen Kohlenzeitung“ an und vergegenwärtige sich den Zustand, der vorhanden sein wird, wenn die geäußerten Wünsche einmal verwirklicht wären. Die genannte Zeitung schreibt: Ist der Kohlenhandel nötig, kann ohne ihn der Bergbau nicht auskommen, so bedarf er eben des Schutzes, und man wird allmählich dahin kommen müssen, daß der berufsmäßige Kohlenhändler- und -detailhandel eine feste, sichere Einreihung in unter allgemeines Wirtschaftsleben genau so erfährt wie etwa die Apotheke zwischen Arzt und Kranken oder der Bahnpassagier zwischen Eisenbahn und Publikum. Hat sich die Öffentlichkeit daran gewöhnt, in jeder Kohlenhandlung eine Art privilegierte Verkaufsstelle des risikoreichen Kohlenbergbaus zu sehen, so werden die Angriffe verflummen. Eine Stellung gleich den Apotheken und dann natürlich „Apothekerverpreise“ für Brennmaterial in „privilegierten“ Verkaufsstellen — das könnte den Herrschenden wohl so passen! Die Konsumenten werden sich bestens dafür bedanken, ihre Steuerung von privilegierten Händlern zu beziehen; sie leiden schon schwer genug unter den Privilegien der Produzenten, die sich eine Monopolstellung erobert haben. Solche Auktionen mahnen dringend zur Vorsicht und zur Organisation!

Rückwirkung der Einfuhrzölle auf die deutsche Industrie. Die wichtige Wirkung der Einfuhrzölle besteht darin, daß sie den Getreidepreis so hoch hinaufschrauben, daß der Zoll vollkommen im Preise zum Ausdruck kommt. Aber die ruinösen Wirkungen der Einfuhrzölle auf industriellem Gebiete spricht sich die „Deutsche Industrie“ in ihrer neuesten Nummer wie folgt aus: „Die großen Massen deutschen Getreides, die durch die Einfuhrzölle auf Kosten der Steuerzahler nach Rußland verschleudert werden, haben dort eine überaus rasche und für den Weltmarkt der deutschen Mühlenindustrie gefährliche Entwicklung der russischen Grobmühlen ermöglicht. In den russischen Grenzbezirken ist für die Vermahlung des billigen deutschen Roggens eine erhebliche Anzahl neuer Grobmühlen entstanden. In der russischen Grenzstadt Kalsch sind seit 1906 mehrere neue Grobmühlen errichtet worden mit einer täglichen Vermahlung von über 600 t Roggen, die also Tag für Tag die Ladung von zwei vollen Güterzügen deutschen Roggens vernichten können. Diese Mühlen werden sehr hoch vermerkt und vergrößert. Ihnen kommt der Umstand gunstig, daß sie die abfallende Kleie vollstetig nach Deutschland wieder zurücksenden können. Dabei wird wohlweislich die Kleie so wenig als möglich ausgewaschen. Diese stark mehlfaltige, in Handelskreisen wohlbekannte „russische Schrotklee“ kann dann in Deutschland wieder zur Verwertung ausgebaut werden. Unter diesen Umständen hat die Einfuhr russischer Kleie nach Deutschland im letzten Jahre den Betrag von 87 Millionen Mark erreicht. Der Müllerei im deutschen Osten werden durch das Einfuhrzölleinstitut nicht nur ihre Rohstoffbezüge im eigenen Land erschwert und verteuert, sondern ihnen wird auf Reichskassen im Ausland eine gefährliche Konkurrenz herangezogen. Unter diesen Umständen hat sich das Einfuhrzölleinstitut geradezu zu einer öffentlichen Gefahr entwickelt! Diese Auslassungen sagen nichts Neues. Jedoch sind die Ausführungen deshalb von Bedeutung, weil sie aus solch einem arbeiterfeindlichen Unternehmerblatte kommen, wie es das Vereinsorgan des Bundes der Industriellen von jeher gewesen ist.“

Zunahme des Pferdeweisheitskennens. Nach den amtlichen Zahlen über den Verbrauch an Pferdeweisheit haben die drei letzten Jahre, von denen die Zahlen vorliegen, ein Wachstum des Verbrauchs um über 10000 Pferde ergeben. Und es ist kaum anzunehmen, daß bei den gegenwärtigen hohen Fleischpreisen etwa ein Rückgang eingetreten wäre, sondern alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Zahlen der beiden letzten Jahre die der vorhergehenden noch über-treffen werden. Auch ein Zeichen der Zeit!

Lehrerstreik in England. In der englischen Grafschaft Herefordshire stehen die in einem Landesverbande gut organisierten Schullehrer seit einiger Zeit in einer Lohnbewegung. Zwar machte die Schulbehörde einige Zugeständnisse, doch genügten diese den Lehrern nicht, und nicht weniger wie 217 Lehrer kündigten ihre Stellen vor dem 1. Januar, so daß ihre Stellen zu Ende des Monats frei wurden. Ihre Organisation sichert ihnen Unterstützung in der Höhe des bisherigen Gehalts für eine Dauer bis zu fünf Jahren zu. Die Schulbehörde sucht jetzt eifrig nach Arbeitswilligen und will ihrer schon 30 gefunden haben.

Zur Einwanderung ausländischer Arbeiter. Die Fertigstellung des Panamakanals bringt neben erfreulichen Lichtseiten auch bedenkliche Schattenseiten für die amerikanischen Arbeiter, und zwar durch die damit außerordentliche Erleichterung der Einwanderung chinesischer Kulis in die Vereinigten Staaten. Damit wird den amerikanischen

Gewerkschaften die Hochhaltung ihrer bisherigen geordneten Verhältnisse nicht wenig erschwert werden. Diese Erkenntnis, in Verbindung mit vielen schlechten Erfahrungen, die viele amerikanische Gewerkschaften mit ihrer bisherigen Abschließungsstatistik gegen ausländische organisierte Einwanderer zu machen hatten, haben u. a. dazu geführt, daß der vor kurzem abgehaltene Kongreß des amerikanischen Gewerkschaftsbundes seinen geschäftsführenden Ausschuss beauftragte, mit den europäischen Gewerkschaften gemeinsame Schritte bezüglich der Einwanderungsfrage einzuleiten. Die Debatte bauten sich zum größten Teil auf den Anschauungen des Sekretärs Morrison auf, der wiederholt erklärte, es sei für die in rüchftändigen Ländern Europas lebenden unzufriedenen Arbeiter besser, wenn sie gezwungen würden, zu Hause zu bleiben. Um so schneller würden sie dann eine Änderung der Verhältnisse in ihrer Heimat herbeiführen helfen. Zweifellos haben die Gewerkschaften die Verpflichtung, die insofern jahrelanger Organisationsarbeit geschaffenen Arbeitsbedingungen auch gegen Verdrängungen durch den Massenimport anspruchsvoller Ausländer zu schützen und daher sind ihre mit der Eröffnung des Panamakanals verbundenen Beschlüsse sehr wohl verständlich. Abgesehen dürfte die Einwanderungsfrage auch für manche europäische Gewerkschaften in den nächsten Jahren eine stets größere Bedeutung erlangen. In Deutschland z. B. betrug die Zahl der mit Hilfe der Regierung im letzten Jahr ins Land geholten ausländischen Arbeiter fast eine Million! Wenn auch die meisten von ihnen nach Schluß der Saison wieder in die Heimat zurückkehren, so bedeuten sie vor allen Dingen für die landwirtschaftlichen sowie für die ungelerten Industriefarbeiter eine große Gefahr. Auch in Dänemark und Österreich klagten einige Gewerkschaften schon sehr über die künstlich geförderte Einwanderung aus dem Osten. Und erst vor einigen Tagen forderte die „Humanität“, das Tageblatt der französischen Sozialisten, zum Proteste gegen die Masseneinfuhr chinesischer Kulis auf! Nicht weniger als 500 Chinesen sind kürzlich in Marseille angelangt. Sie sind für die Arbeit in den Weinbergen engagiert, wo die französischen Arbeiter in den letzten Jahren recht beträchtliche Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse durchzuführen konnten. Ihnen soll der Gewerkschaftsgedanke jetzt durch Chinesen ausgebrochen werden, nachdem die zum gleichen Zwecke bisher importierten Italiener verlagen. Ähnliches ist in Nordfrankreich zu beobachten, wo die Eisen- und Kohlenarbeiter besonders russische Arbeiter in großer Anzahl einführen. Die Gewerkschaften der Arbeiter wenden sich auch gegen diese unlaute Konkurrenz mit aller Entschiedenheit. So tagte z. B. erst vor kurzem in Basel eine Konferenz der Vertreter der Bauarbeiterverbände in Deutschland, Frankreich, Italien, Österreich und in der Schweiz. Die Bauarbeiter dieser Länder haben von jeher stark unter der Zuwanderung der Italiener gelitten. Die italienische Zuwanderung nach diesen Ländern betrug in den letzten Jahren:

	1908	1909	1910	1911	1912
Deutschland	59 000	53 000	33 000	64 000	75 000
Frankreich	17 000	56 000	60 000	63 000	74 000
Österreich-Ungarn	36 000	30 000	36 000	35 000	41 000
Schweiz	—	—	—	60 000	89 000

Die unmorganisierten, der Landessprache unkundigen Italiener werden natürlich von den Unternehmern gern als Arbeitswillige und Lohnbrücker verwendet. Um das zu verhindern, entschloß sich der Deutsche Maurerverband schon im Jahre 1902, die Kosten einer alljährlich im Winter in Italien abzuhaltenen Agitation zu tragen. Es wurden alle Winter italienisch sprechende Agitatoren in die Seimatsdörfer der im Frühjahr auswandernden Bauarbeiter geschickt, welche Veranlassungen abtiefelten. Und ihnen das fluchwürdige des Streikbruchs vor Augen hielten und sie zur Solidarität im Sommer in der Fremde aufforderten. Diesem Beispiele folgten später auch andre Organisationen, und es ist ihnen schon gelungen, den Streikbruch der Italiener etwas einzudämmen. Nur war es bisher meist unmöglich, sie zur Organisation heranzuziehen. Die Konferenz warf der Ansicht, daß der jetzige Zustand nicht fortbauern dürfe. Sie beschloß die Einführung einer Statistik in allen Staaten. Mit der Statistik soll gleich im Frühjahr begonnen werden, und zwar in der Weise, daß in jenen Orten, wo wandernde Italiener beschäftigt werden, festgestellt wird, ob sie billiger arbeiten, die Lohn- und Arbeitsbedingungen überhaupt verschlechtern, wenn ja, in welcher Beziehung. Ferner soll genau festgestellt werden, wo die Leute heimatal sind, ihre Namen usw. In diesen Bestrebungen zeigt sich mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit internationaler Beziehungen der gewerkschaftlichen Organisationen, weil eben die Bestrebungen der Unternehmer auch nicht an den Grenzen des eignen Landes halt machen, sondern die Schwächen des Auslandes auszunützen suchen, um die Arbeiterschaft der Heimat niederzuhalten.

Versehiedene Eingänge.

„Die Buchornamentik im XV. und XVI. Jahrhundert.“ Von Dr. Hans Wolff in Leipzig. Band V der Monographien des Buchgewerbes. Herausgegeben vom Deutschen Buchgewerbevereine. 112 Seiten mit 58 Abbildungen und zwei farbigen Beilagen. Heft 1,50 Mk., durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

„Die christlichen Gewerkschaften.“ Von August Erdmann. Aus dem Inhalte haben wir hervor: — Die Gründung und das Programm der christlichen Gewerkschaften. — Der Kampf der Richtungen. — Von Zürich bis Eisen. — Die christlichen Gewerkschaften in ihrem Verhältnisse zu Zentrum, Kirche, Unternehmertum und Regierung. — Erschienen im Verlage von F. S. W. Dieck Nachf. in Stuttgart. 206 Seiten. Preis kartoniert 1,50 Mk.

Briefkasten.

M. G. in S.: Befälligen Eingang. — A. N. in Offenbach: Bei Einfindung von Artikeln ist unter allen Umständen ein Ausweis über die Mitgliedschaft beizufügen. — Geschäftspl.: 1. Für Musikant frdl. Dank. 2. Dankend zur Kenntnis genommen und in voriger Nummer erlobig. 3. Der Gutenbergbund muß böse in der Passche sitzen seinen Leuten gegenüber, sonst würde er den D. B. V. nicht anrufen haben um Hilfeleistung in einem Punkte, der für unsere Ausführungen weniger in Betracht kam. Was wir in Nr. 9 und 11 schrieben, zielt in der Hauptsache auf etwas andres ab. Daß die Bundesleitung den D. B. V. anrief, ist also nur ein Beweis ihres schlechten Gewissens! Das von uns Gelegte muß doch sehr unangenehm sein! Wenn der Hauptvorstand des D. B. V. dem Gutenbergbund in besonderem erkläre, die mit dessen Zeitung gebaute Aussprache sei nicht lediglich auf Anregung des Tarifamts, sondern auch auf den eignen Wunsch des Bundesvorstandes zurückzuführen, so ist darauf zu verweisen, daß der „Typ.“ am 16. Januar schrieb, der D. B. V. habe den Gutenbergbund wegen der Broschüre gegen das Tarifamt eingeladen. Diese unterschiedlichen Versionen und der vom „Typ.“ raffiniert wie immer unternommene Versuch, die Sachlage zu verdrehen, waren uns dann Veranlassung, am 22. Januar und in einer späteren Nummer im Zusammenhang mit dem eben erschienenen „Zentralblatt“ der christlichen Gewerkschaften unsern lieben Freunden einiges in das Stammbuch zu schreiben. Mit dem Schreiben des D. B. V. sucht der „Typ.“ nun Effekt zu machen; der ist aber ganz wo anders zu suchen, nämlich in dem vielen, worauf der „Typ.“ uns gegenüber schweigt. Der Terrorismusstraten in drei Gängen ist auch spurlos unter dem Tische verschwunden. Der „Typ.“ möchte keine an den Verband sorgfältig gerichteten Anpöbelungen und unsre Antwort darauf in einen Streit um seine Sünden gegen die Tarifgemeinschaft verdrehen und Angriffe auf diese selbst daraus konstruieren. Dies Unterfangen ist aber doch zu dünn für denkende Leute. Weiter wäre zu diesem Angstprodukte nichts zu sagen. — M. G. in D.: Ein Artikel darüber von Ihnen soll uns willkommen sein. — G. M. in B.: Lassen Sie doch den „Typ.“ in der fräurigen Angelegenheit des Kollegen Reihäuser schreiben, was er will. Er beruft sich immer auf das in seiner Nr. 28 (1913) Gelegte; in welcher standhafte Weise dieses echt christliche Bistümchen aber in den Anr. 49 und 50 (also in der ersten Hälfte des Dezember) über den nun Verstorbenen hergefallen ist, darüber schweigt es kläglich. Eine saubere Moral! — Nach Kaiserslautern: Der Vierteljahrsbericht ging zu spät ein. Wir werden uns auf die Wiedergabe des Berichts über die Bezirksgeneralversammlung beschränken. Alle Versammlungsberichte müssen das Signum des Vorstehenden tragen.

Finland: Finska Typograförbundet, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
 Frankreich: Comité Central de la Fédération Française des Travailleurs du Livre, Paris, Rue St. Antoine 62.
 Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana fra i Lavoratori del Libro, Torino, Corso Siccardi 12.
 Kroatien: L. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
 Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße.
 Nordamerika: Hugo Miller, Bundessekretär der D.-A. Typographia, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.).
 Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.
 Österreich: Sekretariat des Österreichischen Buchdruckerverbandes, Wien VII/1, Seidengasse 15, II. Stiege, II. Stock, Tür 29.
 Riga: Redaktion des „Neuen Baltischen Bucharbeiters“, Riga (Russland), Postfach 616.
 Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.
 Schweiz (deutsche): Jacq. Schlumpf, Sekretär, Bern, Maulbeerstrasse 32.
 Schweiz (romanische): Joli Vallon, Cercle Typographique, Lausanne, Place du Nord 2.
 Serbien: Vorstand des Typographenvereins, Belgrad, Restaurant „Dva Pobratima“, Makedonska ulica.
 Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsis-utca 1.
 Berlin. Der Vorstand.

Adressenveränderungen.

Breslau. (Schleischer Maschinenvereine.) Vorstehender: Artur Bernhardt, Breslau IX, Werfstraße 11 IV; Kassierer: Max Ullmann, Breslau, Berliner Straße 4.
 Duisburg-Ruhrort. (Maschinenmeistervereine.) Vorstehender: Albert Galwoskus, Duisburg a. Rh., Albrechtstr. 5, Karlsruhe. (Maschinenlehrer.) Jakob Ring, Lützenstraße 91.

Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigelagte Adresse):
 Im Gau Bayern die Seher 1. Anton Siebl, geb. in Haslau 1894, ausgl. in Freiling 1913; 2. Joseph Fischer, geb. in Neukirchen hl. Bl. 1894, ausgl. daf. 1913; 3. Georg Pappenheimer, geb. in Sulzbach 1891, ausgl. daf. 1910; 4. der Drucker Mathias Kreißhuber, geb. in Rosenheim 1891, ausgl. daf. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Joseph Seib in München, Holzstraße 24 I.
 Im Gau Dresden die Seher 1. Alfred Schäfer, geb. in Zeitz 1893, ausgl. in Rabenau 1913; 2. Salomon Vogel, geb. in Czorfowice (Bez. Sorbdenka) 1894, ausgl. in Lützen (Galsien) 1912; 3. der Schweizerdegen Otto Friede, geb. in Schillingstedt 1895, ausgl. in Kilseda i. Thür. 1913; waren noch nicht Mitglieder. — Hermann Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.
 Im Gau Frankfurt-Hessen der Meister Robert Pifan, geb. in Erfurt 1877, ausgl. in Ulmenau i. Thür. 1894; war noch nicht Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.
 Im Gau Ober-der Seher Max Kalleri, geb. in Pleswitz (Bez. Breslau) 1895, ausgl. in Zahna 1913; war noch nicht Mitglied. — Paul Hannack in Glesfin, Turnerstraße 10.
 Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Seher Eduard Henrich, geb. in Kasdorf 1893, ausgl. daf. 1912; war noch nicht Mitglied; 2. der Maschinenlehrer Heinrich Hofmeister, geb. in Duisburg 1876, ausgl. daf. 1894; 3. der Seher Joh. Obladen, geb. in Duisburg 1893, ausgl. daf. 1911; waren schon Mitglieder; 4. der Stereotypenmeister Heinrich Krafft, geb. in Duisburg 1882; war noch nicht Mitglied. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.
 Im Gau An der Saale der Seher Louis Tributh, geb. in Magdeburg 1885, ausgl. 1903; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Sil. Klausstraße 7 I.
 Im Gau Schleien der Seher Richard Piefryga, geb. in Reichenstein (Kr. Olach) 1893, ausgl. in Olmshau 1911; war noch nicht Mitglied. — Karl Fiedler in Breslau, Kupfermühlstraße 7 II.
 Im Gau Westfalen der Seher Gustav Pöppel, geb. in Waldmünden 1896, ausgl. daf. 1913; war noch nicht Mitglied. — Karl Engle in Stuttgart Heuffelstr. 54 pl.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1914 erscheint das „Verzeichnis der Fremdenverkehrslokale“ in neuer Auflage. Änderungen in diesem Verzeichnisse sind der Hauptverwaltung spätestens bis zum 17. Februar bekanntzugeben, damit die rechtzeitige Herstellung des Verzeichnisses gewährleistet ist. Mit dem Antrag auf eventuelle Neuaufnahme eines Verkehrslokals in das Verzeichnis muß der Hauptverwaltung auch die schriftliche Erklärung des betreffenden Wirtes ausgehen, daß er an reisende Kollegen weder selbst Vorküßle auf Legitimalkonen geben noch mit Nachnahme eingehende Legitimalkonen oder Bücher einlösen will. Ohne diese Erklärung kann ein solcher Antrag keine Berücksichtigung finden.

Die Hauptverwaltung.

Odergau. Der Buchdrucker Gottlieb Thiechen aus Neuhofsland bei Danzig wurde Ende November 1913 von der Buchdrucker Delmanzo in Stolp eingestellt, wo er sich bei dem örtlichen Verbandsfunktionär als Mitglied anmeldete und dann auch Beiträge absetzte, ohne sein Buch beschafft zu haben. Er gab an, durch den Berliner Arbeitsnachweis auf diese Kondition aufmerksam gemacht zu sein. Am 10. Januar verschwand Thiechen, nachdem er den Stolper Herbergsater unter Vorpiegelung falscher Tatsachen mit etwa 16 Mk. Logischulden hineingelegt hatte. Nachforschungen haben nun ergeben, daß Thiechen vor seinem Stolper Gastspiel in der sarkastischen Brucherei von Jillessen in Berlin konditionierte. — was der Firma Delmanzo angeblich nicht bekannt gewesen sein soll — und von dort direkt nach Stolp in Kondition ging. Seine Angaben über seine Verbandsmitgliedschaft sind erlogen. Er gehörte nie unserer Organisation an, ist auch auf dem Berliner Nachweise nie gemeldet gewesen. Die Funktionäre werden vor diesem Manchen — der im Besitz einer Arbeitsbescheinigung der Firma Hermann Blanke, Berlin, ist, von der er den Briefkopf mit Firma abgetrennt hat — gewarnt und erlucht, dessen Aufenthalt dem Herbergsater Bohr in Stolp i. P. mitzuteilen. Falls Thiechen die gezahlten Verbandsbeiträge nicht bis zum 15. Februar im Gauverwaltungsamt, Stettin, Turnerstraße 10, abhebt, werden dieselben einer Wohltätigkeitskasse überwiesen.
 Frankfurt a. M. Der Drucker Franz Maier aus München (Gauplbuchnummer 34671) wird wiederholt ersucht, die in seinem Besitze befindlichen Bücher der Zentralarbeiterbibliothek umgehend an Wilhelm Repschs, Allerheiligenstraße 51 III, zu senden.

Verbandsnachrichten
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuholen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:

- Belgien: A. van Haecndonck, Brüssel-Martime, 40 rue van Meyel.
- Bosnien und Herzegowina: Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Sarajewo, Postfach.
- Brasilien: Alfred Hanke, em casa „Hennies Irmaos“, Sao Paulo (Brasilien), Rua do Riochuelo 14 e 16.
- Bulgarien: Vorstand des Bulgarischen Typographenverbandes, V. P. Dulgeroff, Präsident, Sofia, Tschirprovizstraße 1.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.

Arbeitslosenunterstützung.

Duisburg. Das Bistium für nichtbezugsberechtigte und ausgeteuerte Kollegen wird durch Kollegen Bernhard Fich („Niederheinische Arbeiterzeitung“) in der Zeit von vormittags 7 bis 11 1/2 Uhr und nachmittags von 3 1/2 bis 7 Uhr ausgeführt. — Der Vertrieb für durchreisende Kollegen befindet sich im Lokale von Adolf Mendt, Klosterstraße 39.

Versammlungskalender.

- Braunschweig. Maschinenlehrerbezirkshauptversammlung Sonntag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, bei M. Merz, Mühlentstraße 29.
- Delfisch. Außerordentliche Versammlung Mittwoch, den 4. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, bei Waller, Markt.
- Duisburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. März, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Zur Post“ (Friedr. Plügge) in Oberhausen, Marktstraße 5. Anträge bis 14. Februar an den Vorsitzenden.
- Kassel. Versammlung Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Residenztheater, Ständeplatz. — Bezirkshauptversammlung Sonntag, den 15. März, vormittags 11 Uhr. Anträge bis 21. Februar an den Vorsitzenden.
- Marburg a. L. Bezirksversammlung Sonntag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, im Lokale D. Jesberg in Marburg, Weipder Weg 8.
- Münster i. W. Generalversammlung Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Sigale, Altbühlstraße.
- Weimar. Generalversammlung Sonnabend, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Volksbause“.

Typographische Vereinigung Berlin

Vom 1. Februar ab finden die Versammlungen der Vereinigung nicht mehr im „Gewerkschaftshaus“, sondern im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2, statt. [171]
 Mittwoch, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr: Besprechung der Neujahrskarten und Berliner Drucksachen.

Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr:

Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht der Kommissionen; 3. Neuwahl des Vorstandes; 4. Wahl der Rechnungsprüfer; 5. Abänderung der Satzungen.

Christlichen Unterricht in
Kalkulation und Papierkunde
 Anfänger- und Fortbildungskurse, letztere mit Vorbereitung für die Meisterprüfung. Beginn zu jeder Zeit. Prospekt B kostenlos.
 Kalkulationsbureau, Berlin SW 61.

H. MATHAEUS
 DESSAU
 Flossergasse 76
 Katalog gratis u. fr.

Stuttgarter
 graphisches Versandhaus
P. Sailer
 Rotenbühl-
 straße 64
 Th. Celbius Nachf.
 Preisliste gratis u. franco.

Richard Härtels Bucherverband
 (A. Siegl), München 2, Holzstraße 7.
 Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke.
 Katalog unberechnet und frei.
 Sammlung moderner Inzerate, 150 Beispiele aus der Praxis. Von Karl Rambold. 1 Mk.

Dresdner Buchdruckerverein

Donnerstag, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Volksbause“, Ribbenbergstraße 2:

Bereinsversammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Studienrat Professor Dr. Karl Müller über: „Die Mithandlung untrer Sprache“; 2. Beschlussfassung über das Sobannisfest; 3. Sonstige Angelegenheiten.
 Die geehrten Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag pünktlich 8 1/2 Uhr beginnt. Wir bitten deshalb um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. [170]
 Der Vorstand.

Graphische Fachklassen
 Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-
 druck, Photomechanische Verfahren.
 Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
 Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
 Barmen

Am 28. Januar verschied nach langem, schwerem Leiden unser weres langjähriges Mitglied, der Seherfaktor [172]
Max Bauer
 im Alter von 44 Jahren, an Herzschlg.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
 Der Bezirksverein Strahburg.

